Kaisers aus dem Großen Hauptquartier nicht eingetroffen sei, sie die Arbeit niederlegen würden. In den Industrievororten waren starke Patrouillen der Gendarmerie ständig auf den Straßen, doch ist es soweit bis mittags bekannt geworden, an keiner Stelle zu Zusammenstößen gekommen. Viel Aufsehen erregten die Züge von Matrosen durch die Straßen der Stadt. Es waren dies diejenigen Marinemannschaften, die sich an der Bewegung in Kiel und Wilhelmshaven nicht beteiligt haben. Sie wurden zu Kompagnien formiert und trafen im Laufe des gestrigen Nachmittags, von Infanterie begleitet, in Berlin ein, um hier zu übernachten. Am heutigen Morgen wurden die Matrosen wiederum nach den Bahnhöfen geleitet, um von da aus in entfernteren Provinzen überführt zu werden. Von da aus findet voraussichtlich die Entlassung der Mannschaften in ihre Heimat statt.

Die wichtigeren Punkte der Stadt, die Bahnhöfe, das Polizeipräsidium, das Schloß und die zum Schloß führenden Brücken sowie sämtliche städtischen Amtsgebäude sind mit Militär besetzt, das möglichst unauffällig in Höfen und leeren Läden untergebracht ist. Auch auf dem Dache des Schlosses patrouillieren Militärposten. Ein verstärktes Schutzmannsaufgebot, darunter Schutzleute zu Pferde, hält Patrouillengänge und verhindert unnütze Menschenansammlungen.

Die Soldaten, die die Schloßbrücken passieren wollen, werden angehalten und müssen ihre Papiere vorweisen. Auf den Bahnhöfen drängten sich heute Hunderte von Personen, die abreisen wollten, aber keine Fahrkarten erhielten und sich wieder nach Hause begeben mußten. Der gesamte **Eisenbahn-Fernverkehr** ist in Berlin gesperrt. Auf den Bahnhöfen sind Plakate angebracht, die folgenden Wortlaut haben: „Der Schnellzug- und Personenverkehr von und nach Berlin (letzterer, soweit er die Grenze des Direktionsbezirks Berlin überschreitet) ist bis auf weiteres eingestellt." Der Verkehr auf der Stadtbahn und auf den Vorortbahnen ist dagegen nicht gesperrt. Wie weiter mitgeteilt wird, ist auch der gesamte Telegraphen- und Telephonverkehr von Berlin nach außerhalb unterbrochen. Bis auf weiteres werden auch Telephonverbindungen mit Nowawes, Grünau, Oranienburg, Zehlendorf, Wannsee, Potsdam, Köpenick und Friedrichshagen nicht mehr hergestellt; nur mit Spandau kann gesprochen werden. Der Güterverkehr, soweit die Lebensmittel- und Kohlenzufuhr nach Berlin in Frage kam, vollzog sich ungehindert.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt:

Der Telegraphen- und Telephonverkehr nach und von Berlin ist seit gestern abend 10 Uhr auf Anordnung des Oberkommandos in den Marken eingestellt worden. Dem Reichspostamt ist von dieser Maßnahme des Oberkommandos Mitteilung gemacht worden. Das Reichspostamt hat daraufhin den maßgebenden Stellen mitgeteilt, daß durch diese Maßnahme der Postverkehr nach jeder Hinsicht gesperrt werde, und daß große Verkehrsschwierigkeiten eintreten müßten. Die Postverwaltung hat aber beschlossen, um Postsendungen zu ermöglichen, dafür Sorge zu tragen, daß, soweit Schnell- und Personenzüge nicht verkehren, Eilgüterzüge abgelassen werden, die die Postsendungen mitbefördern.

Die Börse ist auf Anordnung des Börsenvorstandes wegen des unterbrochenen Fernverkehrs vorläufig für heute und morgen **geschlossen.**

Die Versammlung der Offiziere.

Auf dem Schinkelplatz vor dem roten Gebäude der alten Bauakademie, an dessen einem Tor jetzt ein großes Schild mit den Worten Königliche Kommandantur Berlin prangt, versammelte sich heute in den Vormittagstunden eine größere Menschenmenge, um den Anmarsch der auf 12 Uhr vorhin befohlenen beurlaubten Offiziere von Groß-Berlin mit anzusehen. Schon lange vor der festgesetzten Stunde trafen die Offiziere von allen Seiten her vor dem Gebäude ein, die meisten hatten „übergeschnallt", einige waren feldmarschmäßig, sogar mit dem Tornister auf dem Rücken erschienen. Aus einer Droschke stiegen einige Offiziere mit vielen Gepäckstücken; sie wollten zu ihren Truppenteilen nach der Front abreisen, erhielten aber den Befehl, nach der Kommandantur zu kommen und sich dort zur Verfügung zu halten. Auch verwundete, an Stöcken gehende Offiziere sah man kommen. Je näher die zwölfte Stunde rückte, um so mehr Offiziere erschienen auf dem Schinkelplatz; von den Linden her kamen sie in Gruppen zu zweien und dreien. Die Straße zwischen dem Kommandanturgebäude unter den Linden und der roten Bauakademie war dicht von Neugierigen besetzt. Plötzlich ging eine Bewegung durch die Menge; man hatte Sanitätsmannschaften und Krankenschwestern in der Kommandantur verschwinden sehen, und gerade wollte man die Frage erörtern, was das wohl heißen soll, als ein Schutzmannsaufgebot die Menge höflich, aber energisch zum Auseinandergehen aufforderte. Ungefähr wurde dem Folge geleistet, und bald war der Schinkelplatz von Zivilpersonen gesäubert — nur Offiziere sah man noch kommen — mehrere hundert an der Zahl. Die Offiziere mußten ihre genaue Adresse sowie ihre Telephonnummer angeben und erhielten die Aufforderung, sich im Falle von Unruhen bereit zu halten.

Zu der

militärischen Besetzung von Fabriken

wird uns gemeldet, daß die in Frage stehenden Werke zurzeit noch militärisch besetzt seien, doch sei angeblich zu erwarten, daß die militärischen Mannschaften noch im Laufe des heutigen Tages zurückgezogen werden würden, um so mehr, als die Obmänner in den Fabriken erklärt hätten, daß, falls dies nicht geschehe, sie bei den Massen für nichts einstehen könnten. Man hofft in den Kreisen der Großindustriellen, daß es heute noch gelingen werde, einen Generalstreik auf gütlichem Wege zu vermeiden.

Es verlautet, daß die Arbeiter in der Berlin-Anhaltischen Maschinenfabrik und in der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft erklärt haben, morgen in den Streik treten zu wollen.

*

Der Magistrat der Stadt Berlin teilt uns mit, daß von der **Schulbehörde** keine Anordnungen getroffen worden sind, **die Schulen** zu schließen. Es bleibt den Schulvorstehern überlassen, gegebenenfalls für die Sicherheit der Kinder zu sorgen. Wie wir hören, haben die Elisabethschule, das Wilhelmsgymnasium und das Realgymnasium in der Kochstraße den Unterricht heute eingestellt. Im Kolleg des Professors Röthe erschien heute ein Student und warf Zettel unter die Hörerschaft, in denen zur Beseitigung der gegenwärtigen Kompromißregierung und zum Anschluß an die Internationale aufgefordert wurde.

*

In **Spandau** herrschte heute verhältnismäßig Ruhe. In den Fabriken wurde bis in den ersten Nachmittagsstunden wie sonst gearbeitet. Das Aufgebot an militärische Besatzung war nicht übermäßig groß; die Ulanenpatrouillen befleißigten sich der größten Vorsicht.

Die Vorgänge in Kiel.

Die Forderungen der Arbeiter und Soldaten.

Die „Kieler Neuesten Nachrichten" vom gestrigen Donnerstag veröffentlichen die von dem Soldatenrat gestellten und vom Gouvernement angenommenen vierzehn Punkte:

1. Freilassung sämtlicher Inhaftierten und politisch Gefangenen.
2. Vollständige Rede- und Preßfreiheit.
3. Unterlassung der Briefzensur.
4. Sachgemäße Behandlung der Mannschaften durch Vorgesetzte.
5. Straffreie Rückkehr sämtlicher Kameraden an Bord und in die Kasernen.
6. Die Ausfahrt der Flotte hat unter allen Umständen zu unterbleiben.
7. Jegliche Schutzmaßnahmen durch Blutvergießen haben zu unterbleiben.
8. Zurückziehung sämtlicher nicht zur Garnison gehörigen Truppen.
9. Alle Maßnahmen zum Schutze des Privateigentums werden sofort vom Soldatenrat festgesetzt.
10. Es gibt außer Dienst keine Vorgesetzten mehr.
11. Unbeschränkte persönliche Freiheit jedes Mannes von Beendigung des Dienstes bis zu Beginn des nächsten Dienstes.
12. Offiziere, die sich mit den Maßnahmen des jetzt bestehenden Soldatenrates einverstanden erklären, begrüßen wir in unserer Mitte. Alles übrige hat ohne Anspruch auf Versorgung den Dienst zu quittieren.
13. Jeder Angehörige des Soldatenrates ist von jeglichem Dienst zu befreien.
14. Sämtliche in Zukunft zu treffenden Maßnahmen sind nur mit Zustimmung des Soldatenrates zu treffen.

Diese Forderungen sind für jede Militärperson Befehle des Soldatenrates.

Eine am Montag vorbereitete Kundgebung des Arbeite
Soldatenrates verzeichnet die Tatsache, daß die politische Mac
mehr unbestritten in die Hände der Soldaten gelangt sei. Sie
zu strikter Aufrechterhaltung der Ordnung und
in dem Schluß, daß die Forderungen des Arbeiter- und Solda
in der Besprechung mit dem Generalgouvernement im Bei
Abgeordneten Noske und des Staatssekretärs Haußmann
Erfolg erzielten. Es wurde

folgendes Abkommen

erreicht: „Haußmann nimmt unsere Forderungen an und v
beschleunigte Durchsetzung bei der Regierung. Sofortiges A
sämtlicher gegen unsere Bewegung gerichteten militärische
nahmen. Hinwirkung zum Einlaufen der Flotte. Unter Mit
des Arbeiterrates werden dem Soldatenrat die Akten der
Haft Befindlichen vorgelegt, um über deren Freilassung m
nahme der wegen unchrenhafter Handlungen Verurteilten,
scheiden."

Ein am Donnerstag früh verteiltes Flugblatt hat f
Wortlaut:

Beschlüsse des Soldatenrates.

„Die Verpflegung wird in der bisherigen Weise geregelt.
Sicherheit geschaffen worden, daß eine ordnungsmäßige Zahl
Löhnung erfolgt. Den Anordnungen der gewählten S
räte der einzelnen Formationen ist im Interesse unserer Sac
zu leisten. Der Arbeitsdienst in der Gasanstalt, de
trizitätswerk, beim Einladen der Züge mit Lebensmitteln i
dingt weiter zu leisten, bis eine anderweitige Regelung
wird. Einstimmig ist vom großen Soldatenrat beschlossen
daß der militärische Sicherheitsdienst in der
voll aufrecht erhalten wird. Die Ruhe und Ordnung
Straßen ist unbedingt zu bewahren. Jedes zwecklose Sch
hat zu unterbleiben. Der große Soldatenrat fordert, d
unbefugte Waffenträgen unterbleibt. Munition ist von de
gierten zu verwahren. Zivilisten haben sofort alle W
bei der nächsten militärischen Dienststelle abzugeben. Pa
sollen nur auf Anordnung des Soldatenrates gehen. D
ordnungen des Soldatenrates haben die Unterschrift des Vo
der Abgeordneten Noske und eines weiteren Mitgliedes des S
zutragen. Der Soldatenrat macht es allen Kamera
dringenden Pflicht, im eigenen Interesse nur solche gezeich
ordnungen zu befolgen, diese aber unbedingt und sofort.

Kiel, den 5. November 1918.

gez. Artelt. gez. Noske."

*

Ueber

die augenblickliche Situation in Kiel

berichten die „Kieler Neuesten Nachrichten" das folgende:

Der Magistrat erließ gemeinsam mit dem Ar
und Soldatenrat eine Veröffentlichung des Inhalts,
Bezug der rationierten Lebensmittel wie vordem
Karten erfolgen könne, wer ohne Karten solche zu erlang
mache sich strafbar. Die Werften arbeiten nicht, und
große Zahl der Feiernden erhält das Straßenbild eine
Note. Vor und in den Gebäuden, in welchen die Verw
organe des Arbeiter- und Soldatenrats tätig sind: im Gewe
hause, der Maschinenbauschule und der Marinestation her
buntbewegtes Treiben. Am Gewerkschaftshause
gestern morgen die Ausgabe von Munition an die
personen, welche dem Ordnungsdienst obliegen. Der St
bahnverkehr wurde bisher noch nicht wieder aufge
Auch der Personenverkehr auf dem Bahnhof ist noch gespe
züge und Güterzüge verkehren in beschränkter Zahl. Ki
Theater blieben vorgestern geschlossen, sollten jedoch gester
ihre Pforten öffnen. Für gestern wurde die Ankunft de
demokratischen Reichstagsabgeordneten Haase und
erwartet, welche telegraphisch von Berlin hierher berufen se

---

* Eine große **Eisenbahnerkundgebung** findet im Zir
am Sonntag, 10. November, mittags 12 Uhr, statt. Auf d
ordnung steht folgende Frage: Sind unsere dem Minister der öf
Arbeiten unterbreiteten Forderungen durchführbar? Einbe
Versammlung ist der Deutsche Eisenbahnerverband, Bezir

* Der **Allgemeine Verband der Deutschen Ban**
veranstaltet am Montag, den 11. November, abends
in den Germania-Prachtsälen, Chausseestraße 110, Weiß
eine große Teuerungskundgebung aller Ausbilf
stellten der Reichsbank.

Warnung.

Von [Nachdruck verboten.]

Andreas Latzko.

In den letzten Julitagen des Jahres 1914 fiel, als Stichwort für den Beginn der vierjährigen Metzelei, ein Ausspruch, der uns heute mit seiner Ausersetzung droht. Vor dieser Wiederholung muß die Welt gewarnt werden!

Ein internationales Schiedsgericht sollte damals über den Streitfall Oesterreich contra Serbien entscheiden; tagelang hofften die Eingeweihten: von allen Seiten wurde gedrängt und besänftigt; bis endlich Graf Leopold v. Berchtold das Fallbeil auslöste mit den Worten: „Die Ehre der Monarchie läßt es nicht zu."

„Die Ehre!"

Jeder Mensch, ohne Rücksicht auf seine Nationalität, hat heute die Pflicht, hinter der Blutspur einherzugehen, die dieser Ausspruch quer über das Gesicht Europas, über das Gesicht der Welt gezogen hat! Zwanzig Millionen Menschen lebten damals arglos in den Tag hinein, schleppten leuchend Gottes Segen in die Scheunen, fühlten sich geborgen und gingen froh zu Bett, ohne zu ahnen, daß ein Herr in Wien, mit einem einzigen Satz, ihrer aller Leben auseinandergebrochen hatte wie Strohhalme. Zwanzig Millionen atmende, strebende, von Plänen und Hoffnungen strotzende Menschen liegen heute, ohne eigene Schuld, als faulendes Aas unter der Erde, weil „die Ehre der Monarchie es nicht anders zuließ".

Wäre dieser eine Satz nicht gefallen, es hätten sich im Haag angesehene Staatsmänner aller Länder um einen grünen Tisch versammelt, hätten beraten und geurteilt, ein gesiegeltes Schriftstück mit vielen Unterschriften wäre entstanden, der serbische Gesandte in Wien wäre feierlich vorgefahren, die Zeitungen hätten das alles ausführlich beschrieben — und die Männer, die heute in Heldengräbern ruhen, hätten, vor ihren Häusern an der Donau, an der Morawa, der Ysser oder der Marne sitzend, nach getanem Tagewerk die ganze Geschichte mit Interesse durchhuchstabiert, — und nicht einer, nicht ein einziger, nicht einmal der Graf Leopold v. Berchtold, hätte sich „entehrt" gefühlt.

Wer von der Höhe des Leichenberges, den diese vier Jahre aufgeschichtet haben, hinüberblickt nach dem heutigen Wien und zufällig gerade den Grafen Leopold v. Berchtold, immer noch sorgfältig, lodellos von Kopf bis Fuß und auch durchaus unverwundet, in einem gut federnden Hofautomobil durch die stillen Straßen rollen sieht, wird glauben müssen: daß zu unterst unter den zwanzig Millionen Toten dieses Krieges, vergraben und zermalmt für immer wohl jener Abergläubische liege, der zwischen eingeschlagenen Schädeln, durchbohrten Brustkästen und der Ehre der Nationen einen geheimnisvollen Zusammenhang konstruierte.

Und dennoch... Man denke zurück an 1914, an die vielen vielen Männer und Burschen, die auf das Stichwort Ehre sterben gingen und von einem Schiedsgericht ebenso wenig „entehrt" worden wären, wie irgend ein ehrlicher deutscher Tischlergeselle oder ein Stallknecht morgen „ehrlos" werden kann durch einen Dekorations- und Personenwechsel in den höchsten Regionen.

Eine klare, einfache Formulierung, ein Beispiel, das nicht mißverstanden werden kann, tut hier not:

Als der Krieg ausbrach, wohnte ich in München, und mein Nachbar linkerhand war ein junger Autobesitzer, seit sechs Monaten verehelicht, verliebt in sein Fahrzeug, das er anhauchte und mit dem Schnupftuch polierte wie eine Taschenuhr. Er verdiente an die fünfzig Mark täglich, bis der Krieg kam, sein Auto requiriert und er selbst eingezogen wurde und seine Frau zurückblieb, ein Kind unter dem Herzen, auf eine staatliche Unterstützung angewiesen, die monatlich beiläufig soviel betrug, als das tägliche Einkommen ihres Mannes gewesen war. Der Ehemann selbst aber konnte nicht helfen, denn er bekam nur einige Pfennige, und dafür mußte er sein Leben stündlich aufs Spiel setzen.

Am dritten Tage der Mobilmachung mußte dieser Mann einrücken, um 10 Uhr früh. Er war pünktlich zur Stelle, ohne einen Augenblick zu schwanken, ohne daß irgend jemand ihn bedauert oder bewundert hätte. Es war „fürs Vaterland".

Wer mich etwa nicht versteht, lese die letzte Note Präsident Wilsons noch einmal durch. Sie enthält eine — Abberufung — fürs Vaterland. Nichts Härteres, weiß Gott, als von meinem Nachbar gefordert wurde. Das Ziel aber ist nicht Mord und Totschlag, sondern Befreiung. Die Heimkehr geplagter Untertanen an den häuslichen Herd nach vier qualvollen Jahren; und bescheiden geschätzt: hunderttausend Tote weniger, wenn man nur diejenigen zählt, die in deutscher Sprache „Ach Gott!" seufzen, wenn die Kugel sie trifft.

Und da soll die Ehrenfrage auf der anderen Seite liegen, bei den Hunderttausenden, die sterben müssen, so der Krieg weiter geht?

Nein! Das deutsche Volk ist ein braves, fleißiges, tüchtiges und ehrliches Volk und kann von niemandem „entehrt" werden. Es ist so friedliebend, daß es jahrelang den Gedanken nicht fassen konnte, man habe in seinem Namen friedensfeindliche Politik gemacht. Wer dieses Volk — wohlverstanden: das Volk selbst! — niedertreten und ausplündern wollte, würde sich selbst entehren, weil ja immer der Starke sich entehrt, der seine Uebermacht mißbraucht, das Recht mit Füßen tritt und unschuldigen Menschen das Leid, wie einen Mehlsack, auf die Schultern wirft.

Das deutsche Volk hat so viel geopfert, daß es auch endlich ein Opfer fordern darf. Im Karpathenwinter allein sind Zehntausenden deutschen Soldaten die erfrorenen Hände und Füße amputiert worden! Soll dennoch an jenen, die, so oft es falt was. nur flammenden Kanonen fassen, immer noch die Reihe sein, im Namen der Ehre zu Opfern aufzurufen? Sollen Männer, die man vier Jahre lang alle Höllen gejagt hat, noch einmal ihr Leben wagen, damit ei nicht erlischt, die bei der ersten Gelegenheit, selbst ein Opfer zu länger zaudert, als je ein feldgrau eingekleideter Schme zaudern durfte, ehe er sich in den Kugelregen warf? ...

Als die Ehre noch mit Blut reingewaschen wurde, kämp Könige an der Spitze ihrer Getreuen. Im Blutmeer einiger gedöteter Untertanen werden Szepter und Krone nur rostig; die Flut zu hoch steigt, schwimmen sie davon. Der Satz: Millionen" ist allein noch zeitgemäß.

Vor neuen Konstruktionen aus Blut und Ehre sei je drücklich und rechtzeitig gewarnt!

○ **Die Gagenforderungen der Schauspieler.** Wie zuständiger Stelle erfahren, hielt gestern abend der Verb Berliner Bühnenleiter eine Sitzung ab, in der wurde, den Gagenforderungen der Schauspieler soweit wi entgegenzukommen. Morgen nachmittag um 4 Uhr wird ein schaftliche Sitzung der Bühnengenossenschaft und des Büh verbandes stattfinden, in der die Schauspieler die Zugeständ Direktoren entgegennehmen werden. Dabei dürfte es sich e ob der Konflikt, der wegen der Gagenforderungen der Sch zwischen Bühnengenossenschaft und Bühnenleitern entstande gelegt werden oder ob es tatsächlich zu einem Schausp kommen wird. Hoffentlich wird diese Eventualität im In beider Parteien vermieden.

≋ **Ein neues Drama von René Schickele.** Schickele hat ein neues Schauspiel „Beim Zeitg beendet, das im Verlag von Paul Cassirer, Berlin, erscho Stück spielt im Bern der Kriegszeit und weist einen Weg Katastrophe in ein neues und freies Leben. Buchausg Aufführung werden zurückgestellt bis zum Erscheinen „Genfer Reise", eines Prosabuches von René Schickele sich im Druck befindet.

Theaterchronik. Verdis „Traviata" mit Herta G berg, Rudolf Laubenthal und Holger Bürgesen Deutschen Opernhaus Charlottenburg am 23. nachmittags 3 Uhr, unter Leitung von Kapellmeister Jaco halter zum Besten der Kriegswohlfahrt bei 3. Garderegiment in Szene.

Im Theater am Nollendorfplatz muß infolge einiger Mitglieder die für Sonntag nachmittag angekündi aufführung von Franz Lehars Operette „Eva" verschoben werden

Das Kriegsfürsorgekonzert am 8. d. M. im Ph (Garde-Grenadierregiment No. 5) muß wegen der eingetrete sperre verschoben werden. Die ausgegebenen Karten Gültigkeit.